



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

20 (25.1.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254081](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254081)

Staat. Anzeiger
Eing. 25 JAN. 1932

Hitlerkreuzbanner

Verlag: Arbeiter-Verlag, Berlin, Otto Wiedt, Schillerstr. 10, 10117
Korrespondenz: P.O. Box 10471
Telefon: 10471
Einzelpreis: 10 Pf.
Abonnement: 10 Mark pro Jahr
Vorauszahlung

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlagsort: Heidelberg

Nr. 20 / 2. Jahrgang

Mannheim, Montag, den 25. Januar 1932

Freiverkauf 15 Pf.

Hitlers Antwort an Brüning:

„Wir werden Euch entfernen, so wahr wir hier stehen!“

Herr Heinrich Brüning hat nunmehr endlich eine Antwort auf Adolf Hitlers Denkschrift gegeben, nachdem er die zwei offenen Briefe unseres Führers unbeantwortet gelassen hat.

Das Schreiben des Herrn Brüning ist in jenem müden, entsetzungsvollen Ton gehalten, den wir nun schon lange an Regierungserklärungen kennen. Sachlich ist der Reichskanzler weder verfassungsrechtlich noch politisch in der Lage, irgend ein Argument unseres Führers zu entkräften.

„Tendenz: schwach“, so beurteilt unsere badische Gauzeitung das Brüning'sche Schreiben. Hätten wir die Möglichkeit, — auch die Äußerungen des Herrn Brüning einer Kritik zu unterziehen, ohne mit irgend einer der tausend Notverordnungen in Konflikt zu geraten, so würden wir gern den Platz opfern, um unseren Lesern den ungekürzten Genuß der Brüning'schen Antwort zuteil werden zu lassen.

So begnügen wir uns mit der Wieder-

gabe der sofortigen Antwort, die der Führer vor Tausenden deutscher Volksgenossen in München dem Herrn Brüning zukommen ließ:

Adolf Hitler hielt am Sonnabend im Zirkus Krone eine eineinhalbstündige Rede. Gegenüber der Erklärung Lavals, der Youngplan stelle ein rechtsgültiges Dokument dar, erklärte Hitler, dieser Plan sei nur für die alten Machthaber rechtsgültig; die Nationalsozialisten hätten keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie den Youngplan nicht anerkennen würden. Wenn der Kanzler erkläre, Hitler könne nichts anderes tun als die gegenwärtige Reichsregierung auch, so müsse festgestellt werden, daß die Reichsregierung allmählich damit beginne, das zu tun, was die Nationalsozialisten schon seit Jahren gefordert hätten. Freilich würden die nationalsozialistischen Vorschläge nur stümperhaft angewandt. Durch die Notverordnungen seien die Schä-

den nicht nur nicht behoben worden, sondern die Entwicklung zur Katastrophe habe weitere Fortschritte gemacht. Die Regierung erkläre, das deutsche Volk werde diesen Winter überwinden, weil es das heutige System überwinden werde. Es sei aber sehr zu bezweifeln,

ob die Parteien und Menschen, die letzten Endes dafür verantwortlich gemacht werden müßten, auch noch den nächsten Winter überleben würden. Der Blick in die deutsche Zukunft sei einfach entsetzlich. Nur ganz unverantwortliche Parteiführer könnten die Nation in den Glauben einwiegen, daß man mit so leichten Mitteln wie Herr Brüning das Volk vor der Katastrophe bewahren könne. Wenn jemand die Schuld an der bisherigen Katastrophe frage, dann sei der erste Weg zur Besserung die Befestigung der Schuldbilgen. Es gebe nicht an, daß man sich der Verantwortung entziehen wolle mit der Entschuldigung, daß die Friedensverträge oder der

verlorene Krieg schuld seien. Wer sei denn schuld an Versailles? So leicht kämen die Herren nicht um die Vergeltung herum, daß sie sagten: „Wir sind auch nur das Opfer einer Weltkrise und des Friedensvertrages“. Es gebe nichts auf der Welt an Ereignissen, wo nicht Menschen als Urheber dahinterständen. Die Revolution sei der Anfang der Schuld gewesen. Die Kriegsschuldfrage sei mit der Revolution aus der Taufe gehoben worden. Die Parteien, die heute an der Regierung seien, hätten die Revolution gemacht oder sie mindestens gebilligt und gedeckt. Die Parteien seien also an der Entwicklung der Dinge schuld und müßten daher vernichtet werden. In dieser Schuld komme die Vernachlässigung der nationalen Kraftentwicklung in Deutschland und die Vernichtung der Einzelnen, aus denen später einmal eine deutsche Kraft hätte erwachsen können. Brüning lebe der Hoffnung, daß Lausanne uns die Streichung der Tribute bringe. Man wisse aber noch gar nicht, ob die Konferenz überhaupt stattfinden werde. Wenn sie Deutschland von den Tributen erlösen würde, würde sie bestimmt nicht stattfinden. Auch die Nationalsozialisten könnten nicht von heute auf morgen den vollkommenen Umschwung bringen. Aber wie die anderen 12 Jahre lang Deutschland vernichtet hätten, so hätte man in 12 Jahren Deutschland wieder aufbauen können. 13 Jahre lang hätten die Vertreter des heutigen Systems Fehler über Fehler in der Regierung gemacht und das deutsche Volk in die Katastrophe getrieben. Die Männer, die ihren Namen mit dem Verfall Deutschlands für ewig verbunden hätten, würden nach dem Gesetz der Ursache und Wirkung nicht die Männer des Wiederaufbaues deutscher Zukunft sein. 13 Jahre lang hätten sie den Beweis dafür erbracht, daß sie eine Nation zu Grunde richten könnten. Wir verlangen von ihnen nichts anderes, als daß sie uns nun die nächsten 13 Jahre abstreten zur Wiederaufrichtung Deutschlands.

Pariser Presse bezeichnet die deutschen Minister als Kanakillen!

Berlin, 24. Jan. In einer nationalsozialistischen Kundgebung sprach am Sonntag mittag Reichstagsabgeordneter Alfred Rosenberg, der Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachters“ und außenpolitische Bevollmächtigte Hitlers. Rosenberg bemerkte einleitend, zwölf Jahre Verständigungspolitik hätten zur Folge gehabt, daß der deutsche Reichskanzler und seine Kollegen heute öffentlich von der Pariser Presse als „Kanakillen“ bezeichnet würden. Der Redner unterstrich sodann das Recht Deutschlands auf eine Abrüstung der übrigen Völker. Die kommende Abrüstungskonferenz werde den Verständigungspolitikern eine neue Enttäuschung bringen. Wenn in Osn der deutsche Anspruch auf Rüstungsgleichheit nicht anerkannt werde, so bedeute das praktisch die Revision des Versailler Vertrages. Hinsichtlich der Lausanner Tributkonferenz warnte Rosenberg vor Illusionen. Der Reichsregierung müsse der größte Vorwurf daraus gemacht werden, daß sie im Youngplan eine sogenannte Sanktionsklausel zugelassen habe, die Deutschland in schwerster Weise bedrohe. Die französische Tributpolitik fördere den Bolschewismus in Deutschland. Es gebe aber andere Nationen, die an einer politischen Vernichtung Deutschlands nicht interessiert seien.

Zu der Antwort des Reichskanzlers an Hitler sagte Rosenberg u. a.: Wir müssen es außerordentlich bedauern, daß der Reichskanzler eine derartig herausfordernde

und oberflächliche Antwort erteilt hat. Wenn Brüning sagt, Hitler hätte mit Schlagworten gearbeitet, und schuld an den heutigen Zuständen seien nicht parteipolitische Zustände, sondern der Vertrag von Versailles, so müssen wir feststellen: Zentrum und Sozialdemokratie haben seit 12 Jahren nicht gegen den Versailler Vertrag gekämpft, sondern alles getan, um ihn zu erfüllen und als erträglich hinzustellen. Eine Außenpolitik ist nur mit einer vollbewußten und eindeutig eingesehten Nation zu führen, nicht aber mit Parteien, die grundsätzlich das Recht des Landesverrates in Anspruch

nehmen. Brüning und seine Freunde haben keine Berechtigung mehr, das nationale Deutschland zu vertreten, das allein für die Freiheit des Volkes zwölf Jahre gearbeitet hat. Rosenberg machte sodann dem Reichskanzler den schweren Vorwurf, das Ausland gegen das nationale Deutschland zu Hilfe rufen zu haben. Darnach sprach Dr. Goebbels über die Aufgabe der Arbeiterschaft, den Marxismus zu zerschlagen. Die Auseinandersetzung zwischen Internationalismus und Nationalismus, zwischen Stalin und Hitler werde in Deutschland beginnen.

Der Skandal der evangelischen Zentralbank

Gegen den Leiter der jetzt zusammengebrochenen Evangelischen Zentralbank, Direktor Paul Runk, ist von der Staatsanwaltschaft noch im Laufe der Woche ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden.

Schon am Nachmittag mußte Runk in Moabit beim Staatsanwalt zur Vernehmung erscheinen, die sich bis in die Abendstunden hinzog. Es soll sich dabei insbesondere um den Verdacht handeln, daß die Evangelische Zentralbank einen Teil der Gelder, die sie vom Zentralkomitee der Inneren Mission aus dem Reich gewähr-

ten Acht-Millionen-Kredit erhalten hatte, nicht bestimmungsgemäß weitergeleitet, vielmehr für eigene Zwecke, Abdeckung der Bankschulden usw. benutzt hat.

Inzwischen haben sich schon jetzt Einleger gemeldet, die ihre Wertpapiere nicht zurückerhalten haben. Meist sind es Pfarrer und Mitglieder der Evangelischen Kirche, vor allem aber auch Personen, die für ihre Kinder und Mündel Wertpapiere besonders sicher deponieren wollten. Wie immer bei solchen Bankkrachs sind die Geschädigten meist kleinere Einleger, die nunmehr zu armen Schluckern geworden sind.

Wenn sie erklären: „Wir können das nicht, wir sind verantwortlich“, so sagen wir: Wem seid Ihr denn verantwortlich? Vielleicht der Nation? Fragt sie doch! Sie wird Euch Euer Urteil ausstellen. Deutschland kann nicht frei werden, bevor das System überwunden wird, das Deutschlands Zerrüttung verschuldet. Es ist Zeit, daß diese Männer abstreten. Sie sagen: Wir gehen nicht. Wir sagen: Wir werden Euch entfernen, so wahr wir hier stehen.

Die Parteifürme Deutschlands, mögen sie heißen, wie sie wollen, reihen wir ein. Wir werden sie zertrümmern und in Schutt schlagen und darauf den Turm der deutschen Nation aufbauen.

Schon wieder zwei Nationalsozialisten ermordet!

Neustadt (O.-S.), 23. Jan. In Sülz (Kreis Neustadt O.-S.) verstarb am Sonnabend der Diplomingenieur Bruno Schramm an den Folgen der Verletzungen, die er am Freitag bei einem kommunistischen Ueberfall erlitten hatte. Schramm, der der Zähler SA angehörte, befand sich mit anderen Nationalsozialisten auf dem Wege zum SA-Heim, als plötzlich die Gruppe von Kommunisten überfallen wurde. Schramm wurde mit einem Knüttel zu Boden geschlagen und schwer verletzt. Drei Begleiter wurden leichter verletzt. Die Polizei hat mehrere Kommunisten unter dringendem Tatverdacht verhaftet.

Berlin, 24. Jan. In den frühen Morgenstunden des Sonntag ereignete sich in der Zwinglstraße eine schwere Bluttat. Mehrere jugendliche Zettelverleiher der NSDAP wurden von politisch Andersdenkenden plötzlich überfallen und dabei dem 16-jährigen Herbert Norkus aus Berlin-Plöhsensee vier Messerstiche beigebracht. Im Krankenhaus verstarb der Schwerverletzte. Von den Tätern konnte bisher keine Spur ermittelt werden.

Landtagsauflösung durch Volksentscheid

Zur Frage einer vorzeitigen Auflösung des Landtages erklärt die Gauleitung folgendes:
Die Auflösung des Landtages und seine Neuwahl durch Volksentscheid wurde vor uns seit der Reichstagswahl vom 14. September 1930 nicht mehr außer Acht gelassen.

Sieg der NSDAP bei den Wahlen der Berliner Handelshochschulen

Die Wahlen für die Kammern der Allgemeinen Deutschen Studentenschaft bei der Handelshochschule 5 Berlin hatten folgendes Ergebnis:
Nationalsozialisten 350 Stimmen 14 Sitze
Nationale Gruppe 159 Stimmen 7 Sitze
Finkenschaft 69 Stimmen 3 Sitze

Elendszahlen

Die Tatsache, daß in der Reichshauptstadt an einem Tage zehn und mehr Volksgenossen ihrem Leben durch Freitod ein Ende machen, beleuchtet das erschütternde Bild deutschen Elends. Seit dem Jahre 1931 hat die Zahl der Selbstmorde in Berlin ständig um durchschnittlich 100 im Jahre zugenommen. Ausgenommen eine leichte Schwankung in dem Jahre der Scheinblüte, 1931 Menschenleben gingen 1930 auf diese traurige Art dahin; in den ersten sechs Monaten 1931 sind es nach den bisherigen Feststellungen bereits 942. Altersmäßig gesehen ist am größten der Anteil der 20-30-Jährigen mit 370, der 40-50 Jahre alten mit 340 im Jahre 1930. Jünglinge im blühenden Alter, die keine Möglichkeit sahen, sich eine Existenz aufzubauen, Familienväter im besten Alter, die ihren Kindern das tägliche Brot nicht beschaffen konnten; sie alle gingen diesen Weg der Verzweiflung.

Stalin baut die Judenrepublik

100 Millionen für das „ausgewählte Volk“.
Während in Sowjetrußland Millionen Arbeiter hungern, die Bauern enteignet und vertrieben und die deutschen Ansiedler durch Schikane und Terror müde gemacht oder herausgeschmissen werden, läßt man sich die Züchtung des „ausgewählten Volkes“ etwas kosten. Nicht nur die engsten Mitarbeiter „Väterchen“ Stalins, die koscheren Handelsvertreter und „Politiker“ zehren am Nero Rußlands. Man hat vielmehr eine eigene, freie Judenrepublik — Biro-Bidjan — ausrufen lassen. Dortin sollen die „verfolgten“ und jahrhundertlang „unterdrückten“ jüdischen Proletarier wandern, um in ehrlicher Handarbeit ihren eigenen Staat zu bauen. Es soll damit, wie man kühn behauptet, die Legende (?) widerlegt werden, daß der Jude nur Schmarotzer und betrügen könne. Bezeichnend ist besonders die Tatsache, daß das Zentralkomitee der Sowjet-Union am 30. 9. 31 beschlossen hat, im Jahre

Wenn der Gau Baden der NSDAP bisher einen Volksentscheid noch nicht herbeigeführt hat, so deshalb, weil er den Zeitpunkt dafür noch nicht für gekommen hält. Ein kommunistischer Antrag auf Volksbegehren und Volksentscheid, der, wie wir hören, gestellt werden soll, schafft eine neue Lage. Die Gauleitung der NSDAP wird sich ihre Stellungnahme dazu vorbehalten.

Selbstverständlich stimmt die Fraktion der NSDAP jedem im Landtag einzubringen Antrag auf Auflösung des Parlaments grundsätzlich zu, gleich, von welcher Partei der Antrag kommt. Die NSDAP hat das größte Interesse daran, den derzeitigen Landtag, der dem Volkswillen in keiner Weise entspricht, so rasch als möglich verschwinden zu sehen.

Kapitalistischer Egoismus

Dieser Tage konnten wir lesen, daß die Witwe des früheren Präsidenten und Generaldirektors der AEG, Frau Felly Deutsch, eine Witwenpension von 500 000 RM. bezieht. Außerdem besitzt sie ein Privatvermögen von 14 Millionen RM. Um den Abbau einer Anzahl besonders tüchtiger Beamten und Angestellten vermeiden zu können, trat die Leitung der AEG. an die Millionärin mit der Bitte heran, in eine vorübergehende Kürzung ihrer Pension einzuwilligen. Das lehnte Frau Deutsch nicht nur ab, sondern sie ließ sofort durch einen Rechtsanwalt eine Klage wegen kürzungsloser Erfüllung ihres kontraktlichen Pensionsgeldes androhen.

Während das System Brüning nach unten Spartanertum predigt und durch Notverordnungen die Lebenshaltung des schaffenden Volkes bereits bis zur Grenze des Menschenmöglichen herabgedrückt hat, lebt

1932 dreißig Millionen, 1933 sechzig Millionen Rubel zur Verfügung zu stellen, auf daß Biro-Bidjan bis zum Ende 1933 „eine jüdisch-nationale, territoriale, administrative Einheit“ darstelle. Dafür also ist Geld da; die hungernden Russen mögen sehen wo sie bleiben! Bezeichnend ist weiter, daß russische Arbeiter — bei Verlust des kümmerlichen Existenzminimums! — gezwungen werden den Juden das Rest einzurichten. Die Mosesöhnen sträuben sich nämlich mit Händen und Füßen in ihr Paradies einzuziehen, weil sie sich dort durch eigene Arbeit ernähren sollen. So stieg die Bevölkerungszunahme in der Judenrepublik seit 1927 nur von 0,9 auf 1,3 Menschen auf 1 qkm. In Japan, wo die gleichen klimatischen Bedingungen vorherrschen, wohnen 114 Menschen auf 1 qkm! Das sagt schon genug.

Wie man sagt, hat sich übrigens Leo Schlarek um das Bekleidungsmonopol für Biro-Bidjan beworben. Stalin soll dafür jährlich einen guten „Böf-Pelz“ abhaben. Wir würden den Sowjetgewalten übrigens mit größtem Vergnügen laufend einen Auswahlposten für die Judenrepublik deportieren.

SPD-Funktionär fordert zum Eintritt in die NSDAP auf

Die Sektion Botanischer Garten zu Berlin veranstaltete eine Erwerbslosenversammlung in deren Verlauf sich ein Redner der SPD und ein Kommunist zur Diskussion meldeten. Der SPD-Redner forderte in seiner Diskussionsrede seine Parteifreunde auf, der Panzerkreuzerpartei schleunigst den Rücken zu kehren und der NSDAP beizutreten, da sie alle genau wie er selbst seit langem erkannt haben müßten, wie verseucht und verbohrt die sozialdemokratische Partei sei.

Polen für Zolleinheitsfront gegen Deutschland

Warschau, 22. Jan. Die letzten deutschen Zollmaßnahmen haben in Polen große Erregung hervorgerufen. Ein regierungsfreundliches Warschauer Blatt glaubt sich zu der Erklärung veranlaßt zu sehen, daß die Zoll erhöhungen reine Kampfmaßnahmen seien, die zweifellos eine gemeinsame

die mammonistische Oberschicht nach wie vor im Ueberfluß. Wir glauben bestimmt, daß die Millionärs-Witwe Deutsch durch sämtliche 4 Notverordnungen noch keinen Pfennig eingebüßt hat, abgesehen von einer für ihre Verhältnisse kaum nennenswerten Steuererhöhung. Hat diese jüdische Dame überhaupt ein soziales Recht auf Pensionsbezüge? Nicht genug, daß ihr Herr Gemahl zu Lebzeiten seine 14 Millionen zusammenkrachte, muß die Belegschaft der AEG der Witwe auf Lebensdauer noch eine Jahresrente von einer halben Million erarbeiten. Und wieviele solcher unproduktiven Ausbeuter hängen noch an der AEG? Und wie groß ist wohl das Heer der Schmarotzer, die die deutsche Gesamtwirtschaft auf solche und ähnliche Art aussaugen, während die produktiven Kräfte den Hungerriemen von Woche zu Woche enger schnallen. Warum greift hier keine Reichsregierung energisch zu?

Nährstand in Not

Täglich vernehmen wir aus allen Gauen unseres Vaterlandes Nachrichten über die immer mehr und mehr zunehmenden Zwangsversteigerungen landwirtschaftlichen Grundbesitzes.

Eine Zusammenstellung aus den Jahren 1927 bis 1931 weist folgendes erschütterndes Bild auf:

Es kamen zur Versteigerung:

1927	2 235 Bauernhöfe mit	36 350 ha.
1928	2 290 Bauernhöfe mit	48 360 ha.
1929	3 170 Bauernhöfe mit	90 940 ha.
1930	4 345 Bauernhöfe mit	128 720 ha.
1931	4 500 Bauernhöfe mit	135 000 ha.

Das sind in den letzten fünf Jahren 16 540 Bauernhöfe mit zusammen 439 370 Hektar! Die Zahl der zur Zwangsversteigerung gekommenen Bauernhöfe hat sich also in diesen 5 Jahren mehr als verdoppelt, die Zahl der versteigerten Fläche aber mehr als vervierfacht! Das beweist eindeutig, daß von Jahr zu Jahr größere Grundstücke unter den Hammer kamen; daß die Not der Landwirtschaft ständig wächst!

Mit dem Wehrstand zugleich hat man uns unsere Ehre genommen; vernichtet man aber weiterhin so unseren Nährstand, dann droht uns der grimmige Hunger. Und bittere Not, und tiefstes Elend. Videant consules.!

Kopenhagen gegen den deutschen Butterzoll

Kopenhagen, 22. Jan. Im Außenministerium fand am Donnerstag eine Sitzung statt, an der außer dem Außenminister, der Landwirtschaftsminister und Vertreter der Landwirtschaft teilnahmen. Nach Schluß der Sitzung wurde eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, in der es u. a. heißt:

„In der Sitzung wurde von allen Seiten betont, daß der deutsche Schritt von außerordentlicher Schädlichkeit für die dänische Ausfuhr sei. Eine Verminderung der dänischen Kaufkraft würde wieder eine Verminderung der dänischen Einfuhr aus Deutschland zur Folge haben. Ueber die zu ergreifenden Maßnahmen ergab sich völlige Uebereinstimmung.“

Brotkorbbewegung der interessierten Staaten gegen Deutschland zur Folge haben müssen. Die Organisierung eines solchen Handelsbrotkorbs müsse alsbald zwischen den beteiligten Staaten wie Dänemark, Schweden, Holland und Polen, vereinbart werden. Die nächste Folge der deutschen Kampfzölle könne eine vollkommene Zerstörung der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen werden. In weiterer Zuspitzung dieser Handelskrise könne eine restlose Absperrung der Grenze erfolgen.

Erdbeben in Guatemala

Newyork, 22. Jan. Guatemala wurde in der Nacht auf Donnerstag von einem Erdbeben heimgesucht, wobei auch zahlreiche Vulkane in Tätigkeit trafen. In der Hauptstadt Guatemala wurden viele starke Erdstöße verspürt. Die Vulkane Fuego und Acatenango verzeichneten schwere Ausbrüche, die mit andauerndem Ascheregen verbunden waren.

Zeitgedanken eines Deutschen.

3.

Das Volk hat ein Anrecht darauf, daß die Aemter im Staat mit Leuten besetzt werden, die entsprechend vorgebildet sind und die entsprechende Erfahrung haben. Es muß alles gelernt sein — so ist es nun einmal. Wie anders wurde das nach der Revolution! Das Parteibuch genügte und befähigte zu allem, auch zum Minister, zum Oberpräsidenten, zum Oberbürgermeister und es genügt heute noch! Man macht so viele unnötige Statistiken auf, aber zu einer, die dringend nötig und belehrend wäre, hat man sich noch nicht aufschwingen können. Man stelle doch einmal fest, wie viele staatliche und kommunale Aemter von Leuten besetzt sind, die weder dazu berufen, noch vorgebildet sind, die lediglich deswegen auf solchen Amtesesseln sich niederlassen konnten, weil sie ein Parteibuch besaßen. Diese Statistik wird später einmal aufgestellt werden, und sie wird auch denen die Augen öffnen, die heute noch immer nicht sehen wollen; auch jenen Arbeitern, die immer noch dem Margismus nachlaufen, der sie ins Elend geführt hat. Was hat nun der Arbeiter davon, wenn die marxistischen Agitatoren in allen möglichen hohen Stellen das Leben eines Grandseigneur führen, wenn sie Pension beziehen, von denen sechs und mehr Arbeiterfamilien leben könnten! Pensionen! Auch so ein Thema! Als das neue Regime sich etablierte, da blieb es, im Volksstaat gibt es für Minister keine Pensionen. Geht ein Minister ab, so zieht er wieder den einfachen bürgerlichen Rock an und übt seinen alten Beruf aus. Das klang so bieder und so treuherzig, so „volkstümlich“, aber es blieb beim Klang. Wie viele dieser ehemaligen Eintagsminister das steuerzahlende deutsche Volk ernährten und welche Summen es dafür aufbringen muß, das geht ins Schreckliche! Darüber wurde an dieser Stelle ja auch schon manches berichtet. Wie ist die marxistische Presse von der Revolution immer gegen die Berufsbeamten, die „Gehaltsempfänger“, losgezogen. Und wie grotesk war dann das Wetteifern der toten Herrschaften nach Stellen und Stellen, wie empfindlich wurden sie auch, wenn sich die Satire mit ihnen beschäftigte, wie hagelte es Beleidigungsklagen gegen die Frevler, die wagten, gegen diesen Stachel zu lächeln! Heute, wo der nationale Gedanke, Gott sei's gedankt, wieder in unaufhaltsamem Vormarsch begriffen ist, zittert mancher dieser Leute um seine „Ertragskraft“. Es kann vorkommen, daß ein Mensch hervorragende Fähigkeiten mit auf die Welt bringt, daß er von Natur aus genial veranlagt ist, aber eine Unmöglichkeit ist es, daß ein Parteibuch in Massen diese angeborenen Eigenschaften ersetzt. Einen Hitler hat die Natur mit ungewöhnlichen Fähigkeiten ausgestattet; darin liegt das Geheimnis, daß Hunderttausende und Millionen sich willig und überzeugt seiner Führung anvertrauen. Was hat der Margismus an Gleichwertigen aufzuweisen? Kenne mir, Ruße, den Mann — —! Die Ruße schweigt! Man sucht die gesamte nationale Bewegung, allem voran den Nationalsozialismus unter Ausnahmegesetze zu stellen, man löst aus nichtigem Grunde nationalsozialistische Versammlungen auf, aber man sieht und hört ruhig zu, wie in Versammlungen das hochgebenedeite Reichsbanner offen mit Bürgerkrieg droht, auch für den Fall, daß die Rechte auf durchaus legalem Wege und mit durchaus legalen Mitteln an das Steuer ruder kommt. Item: das Thema Reichsbanner! Es kann nicht dick genug unterstrichen werden, daß sich das Zentrum noch nicht von dieser blutroten Organisation losgesagt hat. Das Zentrum als Stütze des Reichsbanners, — es ist kein helles, kein reines Licht, das diese Tatsache auf die erbsischen, die nationalen, die religiösen Grundsätze der allerchristlichsten Partei wirft, und dieses sonderbare phosphoreszierende Licht beleidigt noch mehr das Auge, wenn gerade diese Partei mit den onträchtigsten Mitteln gegen den Nationalsozialismus wüflet. Auch hier Margismus und Ultramontanismus Arm in Arm, Ultramontanismus — nicht Katholizismus. Denn Katholizismus und Ultramontanismus verhalten sich wie Feuer und Wasser, und dieses Verhältnis ist historisch beglaubigt. Wer aber historisch denkt und urteilt, wird in dem Zusammengehen zwischen Margisten und Ultramontanen nichts Abnormales finden. Es ist eine natürliche, eine logische Folge des beiderseitigen innersten Wesens.

Die wehlagte wortungs beimer N dreimal Ansehen Verstaufen nen sie Zuständ hat, mo wichtige zum Wo Der „blo weint wi an den noch M die diese bekleiden Frage, d Herzen e der Oera wo sich Kaufschel des schle synagoge se es sic deplaziert Nazis h Abgef Front“ den kähr Häuslein darunter gen die f Lausbude nürzgeren an einem wie Held abfähen gegen M Fäusten better vo wie das

Sie 15%ige abfuhr, zur Wbf well 1. für d hung 2. die V träger gefäb Antra Sie gabe selbst wer bei dem niemand fall durd wieder a einen W hört aber batten d

Ort de Zeit: 1 Person Stodtrat. Dr. H des NS- Pg. D Dr. S Pg. D magogisch meiter!... Dr. S Sie jar C Pg. D ich will e Sie . . . Dr. S erneut zur Pg. D nochmals: sein wi Dr. S Erregung Sie zum d Sie von d Lokal zu Pg. D gar nicht den nat. Dr. S drückend): d . . . f. fobrend:

Die Unschuld Dr. Heimerichs

Die bürgerlichen Gazetten weinen und wehklagen wieder einmal über die Verantwortungsllosigkeit, die jetzt auch im Mannheimer Rathausparlamenten herrscht. Wehe, dreimal wehe, daß das bisher so unbefleckte Ansehen der „Lebendigen Stadt“ dahin ist. Verflucht sei der Radikalismus (damit meinen sie die Nazis!), der diese unwürdigen Zustände im Bürgerausschuß verschuldet hat, wo bisher verantwortungstriefende, „gewichtige“ Persönlichkeiten so erfolgreich zum Wohle der Bürgerschaft arbeiteten. Der „bloo Aff“ vergießt Krokodilstränen und weint wie die Vorfahren seiner Mitarbeiter an den Wässern Babels: „Werden sich noch Männer und Frauen künftig finden, die dieses dornenvolle Amt (diätenvolle?) bekleiden wollen?“ Wahrhaftig, eine bange Frage, die da aus dem noch viel bangeren Herzen eines Libanontrolers kommt. Ooff der Geracht! „Werd' sich noch finde ä Jüdd, wo sich opfert for das daitische Volk? Des Mausehels will kein Ende werden und des schleimigen Seifeles. Die „Rotations-Synagoge in Nr. 3“ macht in Unschuld, wobei sie es sich doch nicht verkneifen kann, die deplazierte Behauptung aufzustellen, die Nazis hätten fürchterliche Prügel bezogen. Abgesehen davon, daß die „Wlecherne Front“ erst nach Ausweisung dreier Nazis den kühnen Mut fand, mit ihrem „kleinen Häuflein“ von rund 30 tapferen Bonzen, darunter rund „10 Zweigentner-Bullen“ gegen die furchtbare Uebermacht von 13 Hitler-Lausbuben anzurennen, zogen sie noch den kürzeren dabei. Allerdings, wo sie zu vieren an einem Nazi hingon, da benahmen sie sich wie Helden und „arbeiteten“ mit Stiefel-abfäßen und Fußtritteln. Wo es aber Mann gegen Mann ging, da mußten sie an den Füßeln der Nazi erfahren, daß sie Arbeiter vor sich hatten. Nur einer blutete, wie das so leicht geschieht, wenn der Esel

auf das Eis geht. Der erste Märtyrer der „Wlecherne Front“! Seine blutüberströmten Kleider, ob er sie wohl ungewaschen läßt zum ewigen Angedenken an den Tag seiner ersten Heldentaten?! Vielleicht beschafft Herr Sklarek neue? Unser herzlichstes Beileid, Genosse Hettlinger, wir schlagen Sie vor zum „Wlecherne Palmenwedel I. Klasse“. Das mag Ihnen Balsam auf Ihre Wunde sein. Doch das nächste Mal etwas vorsichtiger und ein so kostbares Leben nicht wieder so frivol auf's Spiel setzen!

Und auch Sie, Herr sozialdemokratischer Oberbürgermeister Dr. Heimerich! Denn Vorsicht ist bekanntlich die Mutter der „Frankenthaler Porzellankiste“ (Wie hat Ihnen übrigens lehtsin der Kaffee bei Herrn Baer geschmeckt? Sie waren doch eingeladen!) und es schadet Ihrem Ansehen, daß man sich in Mannheim bereits erzählt, daß Sie von Ihren Genossen, Jud Hirschler, Zimmermann und Trumppheller am Montagabend noch den Kopf gewaschen bekommen haben sollen, weil die Genossen so gar nicht mit Ihrer korrekten Geschäftsführung an diesem Tage einverstanden waren. Die Genossen sollen nämlich von Ihnen „mehr Mut und Schneid“ gegenüber den Nazis verlangt haben. Stimmt das? Der Eindruck, den wir selbst am Dienstag von der Art Ihres Auftretens bekommen haben, läßt auf allerlei schließen.

„Mut und Schneid“ haben Sie allerdings weniger bewiesen, als . . . Demagogie und wir kommen nicht darum herum, Ihnen den Vorwurf zu machen, daß Ihr Benehmen gegenüber unserem Parteigenossen Str. Dr. Orth, den Sie ja ganz besonders in Ihr Herz geschlossen haben, eine ausgezeichnete Stimmung für die späteren Ereignisse geschaffen hat.

Heimerich provoziert

Sie erklärten, daß der NS-Antrag auf 15%ige Senkung der Gebühren für Müllabfuhr, Straßen- und Kanalreinigung nicht zur Abstimmung zugelassen werden könne, weil

1. für den finanziellen Ausfall keine Deckung nachgewiesen sei, und
2. die Argumente, die man bei den Anträgen tags zuvor für die Deckung angeführt habe, auf den vorliegenden NS-Antrag nicht zutreffen würden.

Sie gaben zu, daß diese Argumente Ihnen selbst wenig stichhaltig erschienen. Es würde bei dem vorliegenden NS-Antrag sicherlich niemand behaupten, daß der finanzielle Ausfall durch den Verbrauch von mehr Müll wieder ausgeglichen würde. Sie wollten einen Witz machen, zum Witze machen gehört aber Verstand, und Ihre Ausführungen hatten damit nicht allzuviel, umso mehr aber

mit Demagogie zu tun. Oder versuchten Sie etwa nicht, etwas als wahr hinzustellen, von dessen Unwahrheit Sie innerlich doch zweifellos selbst überzeugt sein mußten?

Und dann haben Sie wieder einmal die Nerven verloren und Ihre Geschäftsordnung nicht gekannt bezw. Ihre Befugnisse überschätzt, wozu Sie vielleicht Ihre diktatorischen Vollmachten (die aber auf anderem Gebiete liegen!) verleitet haben. Parteigenosse Dr. Orth erfaßte die Situation auf jeden Fall besser als Sie. Und wir Nationalsozialisten werden dafür sorgen, daß die Obrsteige, die Sie sich selbst gaben, noch recht lange in Mannheim nachhallen wird. Zur Information der Mannheimer Bürgerschaft, die von der bürgerlichen und marxistischen Presse doch ständig belogen, oder doch mindestens schief unterrichtet wird, sei der Vorgang hier genau geschildert:

Zwiegespräch

Ort der Handlung: Bürgerausschußsaal.
Zeit: 10. Januar 1932, 18 Uhr.

Personen: Ein Oberbürgermeister und ein Stadtrat.

Dr. Heimerich „begründet“ die Nichtzulassung des NS-Antrags (s. o.).

Pg. Dr. Orth: „Zur Geschäftsordnung!“

Dr. H.: „Herr Orth zur Geschäftsordnung!“

Pg. Dr. O.: „Ich will einmal genau so demagogisch sein, wie Sie, Herr Oberbürgermeister!“

Dr. H. (unterbrechend): „Herr Orth, ich rufe Sie zur Ordnung!“

Pg. Dr. O. (in aller Ruhe): „Ich wiederhole, ich will einmal genau so demagogisch sein wie Sie . . .“

Dr. H. (wütend): „Herr Orth, ich rufe Sie erneut zur Ordnung!“

Pg. Dr. O. (mit Nachdruck): „Ich wiederhole nochmals: Ich will einmal genau so demagogisch sein wie Sie und . . .“

Dr. H. (mit unterstem Kopf und in höchster Erregung unterbrechend): „Herr Orth, ich rufe Sie zum dritten Male zur Ordnung, ich schließe Sie von der Sitzung aus, Sie haben sofort das Lokal zu verlassen!“

Pg. Dr. O. (laut aber ruhig): „Ich denke gar nicht daran! Der Oberbürgermeister will den nat.-soz. Antrag . . .“

Dr. H. (aufs höchste empört, auf einen Knopf drückend): „A . . .“

Dr. O. (1/2 Minute): „A . . .“

Dr. H. (1/2 Minute): „A . . .“

Dr. O. (1/2 Minute): „A . . .“

Dr. H. (1/2 Minute): „A . . .“

Dr. O. (1/2 Minute): „A . . .“

Dr. H. (1/2 Minute): „A . . .“

Dr. O. (1/2 Minute): „A . . .“

Dr. H. (1/2 Minute): „A . . .“

Dr. O. (1/2 Minute): „A . . .“

Dr. H. (1/2 Minute): „A . . .“

Dr. O. (1/2 Minute): „A . . .“

so viel Müll etc. wie bisher produzieren werden, so daß der finanzielle Ausfall durch einen eintretenden Minderaufwand der Stadt ausgeglichen werden würde. Und jetzt? Herr Heimerich reiben wir Ihnen

einige Anträge unter die Nase, über welche Sie am Montag abstimmen

Anträge, über welche in der Sitzung vom 18. Januar überstimmt wurde:

Anträge, über welche in der Sitzung vom 18. Januar abgestimmt wurde:

1. Die Abgabe von Gas und Strom erfolgt an Verbraucher, deren Einkommen 3000.— RM. im Jahr nicht übersteigt, zum Selbstkostenpreis.
2. Die Abgabe von Gas und Strom erfolgt an alle Kleingewerbetreibende und Kleinbauern zum Selbstkostenpreis.
3. Sofortige Abschaffung aller Gasmesser- und Stromzählermieten.
4. Erwerbslose, Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, Sozial- und Kleinrentner, sowie Kurzarbeiter erhalten auf allen Strecken freie Fahrt. (Agitationsanträge der KPD.)

Wo, Herr Oberbürgermeister ist hier die Deckung für den Einnahmeausfall nachgewiesen? Ueber vorstehende Anträge — wir könnten die Beispiele noch um einige vermehren, haben Sie abstimmen lassen.

Und jetzt einige Fragen, deren Verantwortung Ihnen sehr viel Kopfzerbrechen machen wird:

- Sind Sie etwa kein Demagoge?
- Haben Sie sich etwa nicht blamiert?
- Haben Sie die Nazis etwa nicht provoziert durch Ihr vorstehend geschildertes Verhalten?
- Warum kennen Sie heute Ihre Geschäftsordnung noch nicht?
- Tragen Sie damit etwa nicht ein gerüttelt Maß moralischer Schuld an den Zusammenstößen?
- Sollten Sie Ihre demagogischen Ausführungen zu dem nationalsozialistischen Antrag etwa in der Absicht gemacht ha-

liegen. Und dann sagen Sie uns bitte, wo bei diesen Anträgen die Deckung nachgewiesen ist, und wo insbesondere die Deckung für den eintretenden Einnahmeausfall durch einen Mehrverbrauch herbeigeführt wird, oder doch wenigstens erzielt werden könnte. Und wenn Sie uns auf unsere höfliche Anfrage keine Antwort geben können, dann müssen Sie es sich auch als „Diktator von Mannheim“ gefallen lassen, daß wir Ihnen vorwerfen, daß Sie Demagogie getrieben haben!

Hand- und Kopf-
Arbeiter!
Hinein in die
nationalsozialistischen
Betriebszellen!

Hatten Sie Angst, die Nazi-Anträge gegen das Schächten könnten angenommen werden?
Haben Sie sich etwa nicht blamiert?
Wir haben das Gefühl, daß Sie nach solchen Vorkommnissen in Mannheim unmöglich sind.
Werden Sie auf unsere Fragen Antwort geben?
Wir warten darauf!

Bauern!

Hände weg, von der Landvolkpartei!

Von Landwirt Alwin Ueber.

Die Herren von der „Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei“ fühlen sich immer stark beleidigt und getroffen, wenn sie von uns Nationalsozialisten als „Interessentenhausen“ bezeichnet werden. Sie werfen sich dann in die Brust und betonen, wenn sie die Interessen des Bauern vertreten, so trieben sie eben wahre Volks- und Staatspolitik und wir Nationalsozialisten, die wir angeblich meist städtischer Herkunft seien, könnten so etwas eben nicht begreifen.

Zunächst sei festgestellt, daß diese Herren vom „Landvolk“ noch vollkommen im liberalistischen — ja marxistischen Klassen- und Interessenstandpunkt befangen sind. Sie sollten sich einmal der Nähe unterziehen, den Nationalsozialismus in der ganzen Tiefe seiner Gedankenwelt zu erfassen.

Gerade wir Nationalsozialisten und am meisten unser Führer Adolf Hitler ist durchdrungen von der Notwendigkeit eines rassistisch-wirtschaftlich gefundnen, blühenden, wehrkräftigen Bauerntums als Bluts- und sittlicher Erneuerungsquelle der Nation. Noch immer waren die besten Männer in unserer Geschichte, ganz gleich ob aus Stadt oder Land, von bestem Bauernblut. Wir wissen auch, daß es in unserer Bewegung keine „städtischen“ oder „ländlichen“ Nationalsozialisten gibt, sondern eben nur Nationalsozialisten. In unserer Weltanschauung kennen wir nur einen Interessenstandpunkt, nämlich den des gesamten deutschen Volkes.

Das ist unser Bauernstolz, der sich sehr wesentlich unterscheidet vom Bauerndummstolz. Wir versprechen dem einzelnen Stande nicht die Erfüllung von Sonderwünschen, aber wir versprechen allen einen sauberen Staat, mit Boden und Heimat verbunden, in dem wieder deutsche Art wohnt, deutsches Recht herrscht und der Nationalsozialismus die Geister festigt und bildet.

Wenn dieses die Herren vom „Landvolk“ begriffen haben, dann müssen sie endlich merken, daß sie den Gaul am Schwanz aufzäumen, wenn sie immer noch des Glaubens sind, sie könnten den Bauer mit diesem System reiten. Ganz abgesehen davon, daß dieses System eben nicht deutsch, also anti-deutsch ist. So sollten sich die Herren vom „Landvolk“ noch einmal überlegen, ob ein einzelner Stand aus dem Gesamteindruck herausgehoben werden kann. Nur durch eine völlig freie geistige Umwälzung des Ganzen ist die Freiheit zu erringen.

Wir sind doch alle auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden, und solange die Ursachen des Elends, Tribute, Zinswucher und die Verschwendungssucht in diesem System, das unsoziale Verhalten der Spitzen der Wirtschaft nicht beseitigt sind, ist an eine Besserung unserer Lage nicht zu denken. Wenn die Kaufkraft der Masse in Verbindung mit der Arbeitslosigkeit als Auswirkung dieser Ursachen, immer mehr sinkt, kann auch die Landwirtschaft ihre Produkte nie angemessen verwerten. Es ist auch für die Landwirtschaft richtunggebend, wenn nicht Einer ein Gehalt von Hunderttausenden einsteckt, sondern sich dieses auf hundert Mägen verteilt; den der Eine kann höchstens Lurus damit treiben und das erfolgt in der Regel noch mit Auslandsware, während die Erzeugnisse der Aderscholle verfaulen. Ein „Landvolkbauer“ hat kein Recht, über schlechte Zeiten und seine Not zu klagen, wenn er auch in Zukunft seinen kurzfristigen „Führern“ nachlaufen will. Vor allem aber: Warum weinen diese „Führer“ immer Krokodilstränen über Bauernnot, wenn sie sich immer und immer wieder vor klaren Entscheidungen über Sein oder Nichtsein dieses Systems drücken? Einem Mißtrauensantrag gegen Brüning kann man ja zustimmen, wenn man im voraus weiß, daß die Wirk-

Aus Nah und Fern.

Wiesloch, den 21. 1. 32
Generalversammlung des Schach-Clubs 1926.

Am Mittwoch, den 20. Januar fand im Lokal „Bräustübel“ die diesjährige Generalversammlung statt. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Dipl.-Kaufmann Kramer eröffnete die Versammlung und ließ die zahlreichen erschienenen Schachfreunde aufs herzlichste willkommen. Gleichzeitig gab derselbe das Ergebnis des Wintertourneers bekannt, bei dem Herr Fritz Feurer als Clubmeister hervorging. Nach einer kurzen Berichterstattung von Herrn E. Gaberdiel über das letzte Jahr erfolgten die Neuwahlen. Die Verwaltung setzt sich aus folgenden Herren, welche einstimmig gewählt wurden, zusammen: 1. Vorsitzender Dipl.-Kaufmann S. Kramer, 2. Vorsitzender E. Gaberdiel, Schriftführer F. Schwarz, Kassier Rudolf Böhler, Schachwart W. Herget, Hilfskassierer K. Böbli. Nachdem unter Punkt Verschiedenes der weitere Aufbau des Clubs einstimmig genehmigt wurde, dankte der Vorsitzende nochmals für das überaus zahlreiche Erscheinen und legte jedem der Schachfreunde nahe für das edelste aller geistigen Spiele neue Anhänger zu werben.

Eberbach. (Einbrecher im Jagdhaus). In einer der letzten Nächte wurde in das Jagdhaus im Stadtwald, Jagdbezirk Iffersberg, eingebrochen. Der Dieb erbrach mit Stemmmeisen einen Fensterrahmen und drang auf diesem Wege in das Innere ein. Dem Räuber fielen 8 Teppiche, verschiedene Jagdröcke, Hosen, Wäschestücke, 4 Paar Schuhe, Messer und anderes in die Hände. Die Gendarmerie hat die Untersuchung aufgenommen.

Fahrenbach. Am vergangenen Mittwoch verunglückte hier der bei dem hiesigen Landwirt Ludwig Wilhelm als Knecht beschäftigt gewesene Landwirt Otto Weber aus Mülben. Er stürzte beim Einbringen eines vollbeladenen Wagens Stroh rückwärts vom Fahrzeug, wobei er einen dreifachen Wirbelsäulenbruch davontrug. Weber ist am Donnerstag vormittag 11 Uhr im Krankenhaus in Heidelberg seinen schweren Verletzungen erlegen.

Michelsfeld. Am Sonntag, den 17. Jan. hatte Herr Fortbildungsschullehrer Weber die Obstbauvereine Michelsfeld und Umgebung zu einem Vortrag im Gasthaus zum Adler eingeladen. Herr Obstbauinspektor Brucker, Heidelberg, sprach in einem zweifundigen Vortrag über Neuanlage von Edelreben, deren Schnitt und Behandlung sowie Schädlingsbekämpfung, ferner über Kellereiwirtschaft. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den Ausführungen des Redners, und zollten ihm reichen Beifall. Herr Bürgermeister Dreher dankte im Namen Aller für den lehrreichen Vortrag, sowie auch Herrn Lehrer Weber für seine rege Mitarbeit zum Wohle des Obstbauvereins. Es wäre zu wünschen, des öfteren derartige Vorträge zu hören, um auf diese Weise den deutschen Obst- und Weinbau zu fördern, zum Wohle der deutschen Volkswirtschaft.

Am 22. Januar wurde Frau Dreher Witwe, unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen.

Beachtet kleine Wunden!

Freinsheim, 22. Jan. Bei dem einzigen 12-jährigen Töchterchen des Ingenieurs Ad. Hudt von hier hatten sich an bereits geheilten Wunden der Finger in den letzten Tagen neue Schmerzen eingestellt. Das Mädchen mußte in die Klinik nach Heidelberg verbracht werden, wo es nunmehr an den Folgen einer eingetretenen Blutvergiftung gestorben ist.

Bald die ersten Blüten

Deidesheim, 22. Jan. Infolge der milden Witterung schwellen die Blütenknospen an und in einigen Tagen wird der Mandelbaum im Garten des Herberd Oleschen, hier in voller Blüte stehen.

Falsche Kokainschmuggler.

Kusel, 22. Jan. Drei junge Leute aus Kaiserslautern versuchten dieser Tage in der Wirtschaft Gerlach in Konken auf raffinierte Weise zu Geld zu kommen. Unter dem Vorwand, sie könnten billiges Kokain

kaufen, wollten sie 2000 Mark geliehen haben, die mit einem entsprechenden Gewinn bei Weiterverkauf des Kokains wieder zurückgegeben würden. Um die Leute zu täuschen, daß sie wohl Geld, aber nicht genügend besäßen, zeigten sie einen Bündel Papiergeld, der sich aber als Inflationsgeld erwies. Der Wirt schöpfte Verdacht und verständigte die Gendarmerie, die die jungen Leute bei ihrer Ankunft in Kusel festnahm und zur Klärung des Sachverhalts zur Station verbrachte.

Aus Dossenheim. Mit großem Interesse ist man am Samstag, den 16. Januar dieses Jahres abends 8 Uhr in den Saal des Gasthauses zur Rose in Dossenheim einberufenen Lichtbildervortrag, verbunden mit Ausstellung, gefolgt. Galt es doch in der Hauptsache, sich einem wichtigen Problem zuzuwenden und zwar dem Vogelschutz, eine Maßnahme der natürlichen Schädlingsbekämpfung für Forst und Landwirtschaft für Obst und Gartenbau. Noch selten konnte eine solche Zusammenkunft eine so übermäßige Besucherzahl aufweisen, wie es hier der Fall war, galt es doch, sich immer wieder mehr und mehr der friedliebenden Natur und deren Erhaltung zu widmen. Im Zeichen der Wirtschaftskrise beruhigte eine wieder sehr friedlich verlaufene Versammlung angenehm und es wäre zu wünschen, wenn die Menschen unter Ausschaltung aller politischen Verhältnisse sich wieder zu einem solch friedlichen Kreise zusammenfinden würden. In dankenswerter Weise haben sich aus Nah und Fern Personen eingefunden, die zur Freude der Veranstalter selbst wesentlich beitrugen. In aufopferungsvoller Weise haben die Mitwirkenden den Saal zu einem Stück friedlichen Waldgebietes umgewandelt, so daß das Bild des Vogelschutzes naturgetreu wiedergegeben war. Der Ehrenvorsitzende des Heimatvereins, Herr Bürgermeister Böhler eröffnete um 8 Uhr den Vortragsabend mit kurzen einleitenden Worten. Mit starkem Interesse verfolgte man dann die zum Teil mit Lichtbildern veranschaulichten Ausführungen des Herrn Prof. Dr. Febringer aus Karlsruhe. Wer sich über den Schutz der Kulturen durch die einheimische Vogelwelt

noch nicht klar war, der mußte auf Grund der wunderbar durchdachten Ausführungen des Herrn Professor Dr. Febringer zu der Ueberzeugung kommen, daß ein Schutz der Vogelwelt unumgänglich ist. Nach Beendigung des Vortrages hat man in erfreulicher Weise den Entschluß gefaßt, einen Bund für Vogelschutz ins Leben zu rufen, an dessen Spitze Herr Feldhüter Bernz aus Dossenheim als alter Beobachter der Natur, berufen ist. Bei der ausgestellten Gegenstände schloß man sich gern ebenfalls einem auf dem Gebiete des Vogelschutzes bekannten Herrn Dr. Göß aus Stuttgart an. Ebenfalls konnte man begrüßen Herrn Prof. Dr. Felsch aus Weinheim, die Herren Völker und Walter aus Heidelberg u. a. Den Herrn Rektor von der Volksschule aus Dossenheim, Herrn Pfarrer Steger, und die Lehrerschaft. Die Gemeinde war ebenfalls durch zahlreiche Herren vertreten. Gezeigt wurden die Heidelberger Vogelschutzgeräte, wie Nistkästen, Futterkästen, Wald- und Parkfütterhaus und künstliche Sonnenblumen sowie künstliche Schwalbennester. Die

Fortsetzung des Rundganges brachte uns an eine gleichzeitig damit verbundene Ausstellung des Obstbauvereins Dossenheim und mußte man wirklich seine Bewunderung über die Erzeugnisse der Dossheimer zum Ausdruck bringen. Unterstützt wurde die Möglichkeit dieser Ausstellung durch Herrn Hans Stöhr aus Dossenheim. Selbst einige Imker aus Dossenheim fehlten nicht, um die Ausstellung zu vervollständigen. Erst spät nachts konnte man sich trennen. Am Sonntag, den 17. Januar folgte dann um 11 Uhr vormittags ein Rundgang durch die wirkliche freie Natur unter Führung des Herrn Prof. Dr. Febringer und Herrn Dr. Göß und zwar in die sogenannten Vogelschutzgebiete. Auch hier konnte man von einem überaus zahlreichen Anhang sprechen, waren doch die Erläuterungen dieser beiden Herren auch in freier Natur äußerst interessant. Vielen Dank den veranstaltenden Vereinen hauptsächlich den dazu beitragenden Persönlichkeiten. Möge diese Veranstaltung anderweitig zum Schutze der Vogelwelt recht segensreich wirken.

Rundfunk-Programm

- für Montag, den 25. Januar
- Heilsberg: 13.30, 16.15 Konzert, 15.45 Kinderfunk, 17.45 Federhaus fest, 18.25 Beobachtungen, 18.50 Gedächtnis, 19. Stenogramm, 19.30 Indien, 20.05 „Süßer Märchen“, 21. Kammermusik.
 - Königsbrunn: 12.30, 14, 16.30 Konzert, 14.45 Kinderstunde, 15.40 Für die reifere Jugend, 16. Pädagogik, 17.30 Slavische Dec., 18. Tonart, 18.30 Deutsche Rot-deutsche Hoffnung, 19. Für die Landwirtschaft, 19.30 Maschine, 20. Abrüstung, 20.30 Gemont, 22.45 Unterhaltungsmusik.
 - Mühlacker: 12.35, 13.05, 13.45, 17.05, 19.45, 20.45 Konzert, 14.30 Spanisch, 15. Englisch, 18.40 „Edward Manet“, 19.05 Englisch, 20.25 Das Alter Alexander des Großen, 21.30 Verteidigung des Unsinns, 22. Zeitbericht, 23. Schachfunk, 23.25 Tonmusik.
 - München: 12.35, 13.35, 15, 16.20, 17.25 Konzert, 14.20 Ausländische Sorten, 14.40 Gutes Deutsch, 15.40 Weib, 17. Indianer, 18.20 Wissenschaftliche Gedächtnis, 18.40 Südosten, 19. Stände der Arbeit, 19.20 Einführung, 19.35 „Der Waffenschmied“, 21.25 Funkheifer.
 - Wien: 11.30, 12.40, 13.10, 17, 19.45, 21.55 Konzert, 15.20 Für die Hausfrau, 15.30 Jugendstunde, 18.15 Schauspielkritik, 18.30 Wo halten wir? 19. Bücher, 19.05 Englisch, 20.45 Was wird aus dem Theater? 22.30 Tanz.
- für Dienstag, den 26. Januar.
- Heilsberg: 16. Kinderlieder, 16.20 Konzert, 17.45

- D. Binde, 18.30 Arbeiter-Rettungsdiens, 19. Konzert, 20.05 Rissa solennis.
- Königsbrunn: 16.30 Konzert, 17.30 Pädagogik, 18. Bildungskritik, 18.30 Hochschulfunk, 19. Englisch, 19.30 Unterhaltungsmusik, 20.15 „Sozialismus und Eigentumsbegriff“, 21.10 Berlin: Walzer, 22.50 Konzert.
- Mühlacker: 16.30 Frauenstunde, 17.05 Konzert, 18.40 Frauensichtale, 19.05 Sozialversicherung, 19.35 Frankfurt: Musikalische Grundbegriffe, 20. Frankfurt: Kuriositäten-Kabinett 1. 21. Frankfurt: Singpiel vom Leben Augustin, 22.50 Stellenmarkt der Bühnenkünstler.
- München: 16.20 Sport, 16.40 Kinderballstunde, 17. Konzert, 18. Beim „Weißen Röhl“, 18.35 Sportgeschichten, 19.15 Englisch, 19.45 Gedichte, 20. Hamburg: Symphonie, 20.35 Musik von Karl Lill, anchl.: Die Funk-Fünf.

die denkbar günstigsten Verkehrsverbindungen Stuttgart am leichtesten zu erreichen sei. Demgegenüber ist festzustellen, daß durch eine Verlegung des Hauptverwaltungsamts nach Stuttgart die badiischen Interessen auf schwerste geschädigt würden. Man muß berücksichtigen, daß in den Geschäftsbereich des vereinigten Hauptverwaltungsamtes nicht nur das badische und württembergische Oberland gehört, sondern auch das badische und württembergische Unterland, so daß man wohl sagen kann, daß die Landeshauptstadt Karlsruhe einen mindestens so guten Zentralpunkt für den Verwaltungsbezirk des Hauptverwaltungsamtes bildet als die schwäbische Hauptstadt, und daß Karlsruhe durch günstige Verkehrsverbindungen ebenso leicht zu erreichen ist als Stuttgart.

Es ist zu erwarten, daß die badische Regierung mit allem Nachdruck dafür eintritt, daß der Sitz des Hauptverwaltungsamtes in Karlsruhe bleibt, um so mehr, als vom Reichsarbeitsministerium in Aussicht gestellt ist, die Hauptverwaltungsämter Württemberg und Baden in Karlsruhe zusammenzuliegen.

Bedenkliche Ziffern

Der soeben veröffentlichte Vierteljahresbericht der neun badischen Handelskammern zeigt ein erschreckendes Bild hinsichtlich der Insolvenzen im letzten Vierteljahr 1931. In Gesamtbaden hat die Zahl der Konkurse gegenüber dem 4. Vierteljahr 1930 um 67,9 Prozent, die der Vergleichsverfahren um 96,1 Prozent zugenommen. In den einzelnen Landesstellen ergeben sich noch viel bedenklichere Ziffern. An der Spitze der badischen Bezirke steht bei den Vergleichsverfahren Pforzheim, wo eine Zunahme um rund 400 Prozent eingetreten ist. Es folgen Heidelberg mit 225 Prozent, Karlsruhe mit 127, Mannheim mit 122 und Freiburg mit 120 Prozent Zunahme. Bei den Konkursen steht Freiburg mit einer Zunahme mit 250 Prozent an der Spitze, es folgen Lahr mit 167, Villingen mit 150, Konstanz mit 133 Prozent, also vorwiegend ländliche Bezirke. Die Zahl der Offenbarungseide hat in Baden im letzten Vierteljahr 1931 gegenüber dem vorjährigen gleichen Zeitraum um 23,5 Prozent, die der Haftbefehle um 29,6 Prozent zugenommen. Die größte Steigerung weist der Bezirk Mannheim mit 135 Prozent mehr Haftbefehlen auf, dem Schopfheim mit 73 Prozent und Lahr mit 68 Prozent folgen. Bei den Offenbarungseiden erhöhte sich die Zahl in Schopfheim um 70 Prozent, in Pforzheim um 67 Prozent, in Freiburg um 58 und in Lahr um 47. Haftbefehle und Offenbarungseide wurden im letzten Vierteljahr nicht weniger als 6 477 verzeichnet. Die Zahl der Konkurse beträgt weit über 100, die der Vergleichsverfahren nahezu 100 (konkrete Zahlen zu nennen unterläßt der Bericht leider wiederum).

Der badisch-württembergische Streit um das Verfassungsamt

Wie schon gemeldet, sollen die Verwaltungsbezirke der Hauptverwaltungsämter Württemberg (Stuttgart) und Baden (Karlsruhe) zu einem gemeinsamen Hauptverwaltungsamt vereinigt werden.

Wie aus Stuttgart gemeldet wird, bemüht man sich in Württemberg mit allen Kräften, den zukünftigen Sitz der vereinigten Hauptverwaltungsämter nach Stuttgart zu bringen. Man versucht nachzuweisen, daß Stuttgart viel zentraler gelegen sei als Karlsruhe, und daß durch



ORTSGRUPPE HEIDELBERG.

Kampfbund für Deutsche Kultur, Dr. Werner Kutz (Darmstadt). Dienstag, den 26. Januar, abends 8.30 Uhr Aula der alten Universitätskirche. „Volk und Rasse“.

Nationalsozialisten!

Die Hitlerjugend, Gefolgsschaft Reunheim, benötigt für ihre Spielzeuge Trommeln, Signalföhner und Querspielen. Nationalsozialisten, die solche zur Verfügung stellen können, bitten wir, dies mit Preisangabe der Schriftleitung des „Hei-Beo“ mitzuteilen.

Der Gefolgsschaftsführer.

Groß ist die Not unter unseren SS- und SA-Leuten. Den meisten ist es ganz unmöglich, sich Kleider und Schuhe zu beschaffen, die sie besonders für den Dienst benötigen. Ich richte deshalb die dringende wie herzlichste Bitte an alle, die noch in der Lage sind, zu geben: helft uns, damit wir unsere NS-Kleiderhülle durchhalten können und nicht lässlich Bedürftige leer abscheiden müssen. SS- und SA steht für uns ihr Leben ein. Deshalb deutscher Mann und deutsche Frau, beweise, daß auch Du bereit bist, Opfer zu bringen und unsere Kämpfer und deren

Familien nicht im Elend untergeben lassen willst. Sei Nationalsozialist der Tat! Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt. Anmeldungen an die NS-Frauenchaft, Marktplatz 3. NS-Frauenchaft (Deutscher Frauenorden) geg. Frau Klein.

BEZIRK MANNHEIM

An alle Sektions- und Ortsgruppen-Pressewarten des Bezirks Mannheim.

Sämtliche Pressewarten und soweit solche noch nicht ernannt, die Ortsgruppen und Sektionsführer haben bis spätestens Dienstag, den 26. Januar 1932 beim Verlag des „Hohenkreuzbanners“, Mannheim P 3, 13a, Werbenummern abzuholen. Säumige Pressewarten werden der vorerwähnten Dienststelle gemeldet.

Ortsgruppe Brühl: Montag, den 25. Januar, öffentliche Versammlung im „Ochsen“. Redner: Pg. Wegel (Mannheim).

Ortsgruppe Ebingen: Montag, den 25. Januar, Mitgliederversammlung. Redner: Pg. Pfäumer (Heidelberg).

Ortsgruppenführer!

Vant Sitzungen muß alljährlich im Februar in jeder Ortsgruppe eine Generalversammlung stattfinden. Die Ortsgruppenkasse ist vorher zu prüfen. Entlastung oder Beauftragung ist im Protokoll der Generalversammlung aufzunehmen. An die Gaukassenverwaltung ist ein Rechenschaftsbericht für das Jahr 1931, eine Vermögensaufstellung per 31. 12. 31, sowie eine durch den Ortsgruppenführer beglaubigte Abschrift des Protokolls einzusenden. Der Gaujahresmeister.

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 25. Januar 1932.

Ein prächtiger Wintersonntag liegt hinter uns. Die Natur glänzte im Reif des Janartages. Die Sonne schien im wolkenlos blauen Firmament auf die Menschen, die den Straßen und Gassen entströmten, um draußen in Soltes freier Natur reine Luft und das Behagen eines Unbeschwertheits vom grauen Alltag zu genießen.

Das Gesicht der Stadt zeigte nicht wie sonst das großstädtische Getriebe, zeitweise schien sie wie ausgeföhrt. Dafür kam die nähere und weitere Umgebung Mannheims voll und ganz auf ihre Kosten, denn wer es nur irgend möglich machen konnte, entließ der Enge der Stadt und gab sich ganz der Schönheit der reizvollen Landschaft hin. Erst gegen Abend hob sich der Verkehr in der Stadt wieder merklich und die Lokale, deren Neugier bereits forschungsähnlicher Stimmung entgegenkam, hatten Zuspruch. Tagsüber herrschte auf den Sportplätzen und draußen auf dem Gelände der Rhein-Reharsallen, wo die 7. Badische Landesgeflügelstellung stattfand, Großbetrieb. Nicht ganz so stark war der Wintersportverkehr, wohl eine Folge der 3. J. schlechten Schneeverhältnisse.

Das Nationaltheater wies in der Nachmittags-Erwerbslosenveranstaltung — „Ein Sommerhochstrum“ — einen sehr guten Besuch auf, während die Abendvorstellung, in welcher Pfligers Drama „Das Herz“ gegeben wurde, nicht so gut besucht war. Die sonstigen Veranstaltungen in der Stadt waren an dem so köstlichen Wintertag entsprechend besucht.

Alles in Allem: dieser Sonntag war auch für die, welche mit Sorgen jeder Art beladen sind, ein Tag der Erholung und dafür sollten wir Menschen dankbar sein und mit neugeschöpfter Kraft und neuem Mut die Arbeit dieser Woche beginnen.

Firma Heinrich Lanz!

Wir verfolgen aufmerksam alle Geschehnisse, die seit der Uebernahme des Werkes durch die Deutsche Bank sich ereignen. Ganz Mannheim ohne Ansehen der Parteien, ist an dem Gedeihen dieses Weltwerkes interessiert. Wir werden später, zur rechten Zeit, uns das Recht nehmen, auf verschiedene, sagen wir, Unregelmäßigkeiten und Ungerechtigkeiten zurückzukommen, die durch die Schuld des Generaldirektors Dr. h. c. Ernst Köchling zur Uebernahme des Werkes durch die Deutsche Bank und zur teilweisen Entziehung der Nachkommen Lanz geführt haben, während Herr Köchling als Belohnung für seine der Bank geleisteten Dienste, beteiligt geblieben ist. Er weiß z. J. im Ausland. In geradezu unerhörter Weise ist mit der jüngsten Tochter Lanz, der vermittelnden Frau Legationsrat Dr. Sammler verfahren worden, die sogar ihr Heim, das sie mehr als 30 Jahre bewohnt und das ihr lebenslänglich zugesichert war, verlassen muß, um sich, wie wir hören, in Heidelberg niederzulassen, ihren neuen, ihr zu diktierten Einkünften entsprechend. Ueber diese

Aus den Vereinen:

Verein Naturschutzpark e. V. Gemeinam mit der Ortsgruppe Mannheim des Odenwaldclubs veranstaltete am Mittwoch im überfüllten Saal der Casino-Gesellschaft der Verein Naturschutzpark, Ortsgruppe Mannheim einen Lichtbildvortrag über „Den Baprischen Wald und seine Naturschutzgebiete“. Nach einleitenden Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden des V.N.P. Herrn Ferd. Rebus, der unter dem Ausspruch „Sei jedem Wesen ein Freund“ darauf hinwies, daß die Aufgabe, in unserem Vaterland Naturschutzgebiete zu schaffen, eine solche von nationaler Bedeutung wäre, ergriff der Hauptredner des Abends, Herr Anton Pech aus Zwiesel in Bayern das Wort. Herr Pech der in seiner Heimat der „Hausmeister des Baprischen Waldes“ genannt wird und sich um die Schaffung von Naturschutzgebieten in unseren Mittelgebirgen bereits große Verdienste erworben hat, führte in Wort und Bild den baprischen Wald vor und bewies mit seinen vortrefflich gelungenen Aufnahmen, daß er nicht nur ein sehr guter Kenner unserer baprischen Ostmark ist, sondern mindestens ein ebenso guter Amateurphotograph. — In bewegten Worten schilderte Herr Pech das große Elend, das unter den Bewohnern dieses Gebietes, die unter der herrschenden Arbeitslosigkeit ganz besonders zu leiden haben, herrscht. Eine besondere Rolle erhält dieses Elend noch durch die Bedrückung seitens der Eschechen, die es mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln versuchen, das deutsche Grenzvolk mürbe zu machen und auf jede Art und Weise zu schikanieren. Dabei sind gerade die besonders gefährdeten Gebiete nur mit 8 Prozent Eschechen und 92 Prozent Deutschen besetzt und diese 8 Prozent Eschechen stellen auch nur das Personal der geräuberten Eisenbahnen und Schulen dar. Es wird auch hier Aufgabe von uns Nationalsozialisten sein, diesen Herrschaften noch rechtzeitig das Hand-

Des Pudels Kern! „Sklareks in Mannheim“

4. Fortsetzung aus dem Urteil des Landeskommissärs gegen Pg. Dr. Orth

Das „Hakenkreuzbanner“ brachte vor einigen Wochen einen Artikel, der sich unter der Ueberschrift „Sklareks in Mannheim“ mit der mehr als kuriosen „Schenkung“ Baer in Frankenthaler Porzellan befaßte. Die Gazetten, an der Spitze die „Volksstimme“ beeilten sich die Veröffentlichungen als unwahr, erstunken und erlogen hinzustellen. Heute bestätigt der Landeskommissär die Richtigkeit unserer damaligen sachlichen Behauptungen. Wir danken dem Herrn Landeskommissär an dieser Stelle für seine Lebenswürdigkeit und fahren in seinen Ausführungen „Tatbestand und Gründe“ fort:

„Auf diesen Vorgang hebt auch der OB, ab, indem er die Beschwerde des Stadtrats Heinrich Schneider gegen Dr. Orth vom 18. November 1931 vorlegt. Darnach hat Dr. Orth zu Schneider sofort nach der Abstimmung über den Turnhallenvertrag bemerkt: „Na, das werden wir Ihnen anstreichen oder ankreiden“, Stadtrat Schneider erwiderte darauf: „Ich stimme ab, wie ich es mit meinem Gewissen verein-

baren kann, usw.“ (Ob es nur das Gewissen war? D. Red.) Stadtrat Heinrich Schneider hat inhaltlich seiner Beschwerde den Artikel im Hakenkreuzbanner mit der Ueberschrift: „Heinrich, mir graut vor Dir!“, als gemeinste Beschimpfung des Mittelstandes (soll Wirtschaftspartei heißen. D. Red.) und seiner Partei, aber auch als Verhöhnung seiner Person empfunden (sonderbar, daß diese Leute nie zu klagen wagen, aber so gerne die Unschuld vom Lande spielen. D. Red.). Als Artikelschreiber sei nach der ganzen Schreibweise Dr. Orth zu vermuten, weshalb er — Schneider — bitte, geeignete Schritte in der Sache gemäß der Geschäftsordnung zu unternehmen. Stadtrat Dr. Orth gibt bei seiner Vernehmung vor dem Landeskommissär die Bezeichnung gegenüber Stadtrat Schneider nicht nur ja, sondern erklärt sie dahin, „er habe damit sagen wollen, daß er ihn wegen seiner Abstammung in der Öffentlichkeit ansprachen werde“.

Für die Täterschaft des Str. Dr. O. in den oben bezeichneten sechs Fällen spricht weiter, die öffentliche Indiskretion, die er als Mitglied des Aufsichtsrates der Mannheimer Milchzentrale AG. begangen hat; hierwegen wird auf

die oben erwähnten Aktenstücke verwiesen. Dieser Fall ist zwar nicht Gegenstand des heutigen Verfahrens, da die Indiskretionen (! Red.) des Dr. O. in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglied einer privatrechtlichen Gesellschaft begangen wurden. Dr. O. stellt sie auch nicht in Abrede. Er bekennt sich bei der Einvernahme am 16. Dezember 1931 zur geistigen Urhebererschaft der beiden Artikel im Hakenkreuzbanner vom 12. August 1931 „Wie sie sparen, die Stadtväter!“ und am 7. Oktober 1931 „Charakterköpfe der Mannheimer Milchzentrale!“. Diese Artikel legen Zeugnis davon ab, daß es Dr. Orth mit den Pflichten der Diskretion, die ihm als Inhaber von Ämtern oblagen, nicht sehr ernst nahm. (So bezeichnet der Landeskommissär eine Handlungswelt, die immerhin den erfreulichen Erfolg hatte, daß die „Bürgermeisterkutter“ abgeschafft und die unästhetischen Einkünfte der Aufsichtsratsmitglieder der Öffentlichkeit bekannt wurden. Im übrigen wäre in Deutschland so manche Schweinerei (z. B. Katzenellenbogen) gar nicht vorgekommen, wenn andere Leute es mit ihrer Pflicht der Indiskretion ernst genommen hätten. D. Red.)

Wenn er glaubte, auf die Abstellung von Mißständen hinzuwirken zu sollen, mußte er als Aufsichtsratsmitglied andere Wege als den Presseveröffentlichungen beschreiten. (Auch das ist geschehen, in einer gerichtlichen Klage gegen den Vorsitzenden des Aufsichtsrates der RMZ, Bürgermeister Wötger. Das Verfahren schwebt noch. D. Red.)

Sodann kommt für die Ueberzeugung von der Täterschaft des Beschuldigten bei den fraglichen 6 Artikeln auch sein noch später zu betrachtendes Verhalten bei der Veröffentlichung des Artikels

„Sklareks in Mannheim“

in Nr. 89 des Hakenkreuzbanners vom 11. November 1931 in Betracht. In dieser Sache hat sich Dr. Orth bei der Einvernahme am 16. November 1931 insoweit zum Eingeständnis bequemt, als er angibt, daß ihm eines Tages von dem Redakteur des Hakenkreuzbanners Dr. Kattermann, ein auf die Sammlung Karl Baer sich beziehendes umfangreiches Schriftstück mit der Bitte vorgelegt worden sei, es einmal durchzulesen. Dr. Kattermann habe ihn gefragt, ob er das Schreiben veröffentlichen könne. Er habe ihn ersucht, damit zu warten, bis er die Akten eingesehen habe. Nach der Akteneinsicht und der Fertigung von Notizen aus den Akten habe er das Schriftstück Dr. Kattermann mit der Bemerkung zurückgegeben, „veröffentlichen Sie es!“

Ein sehr starkes Argument für die Täterschaft Dr. Orths ist darin gegeben, daß sämtliche der Disziplinarbehörde vorliegenden Artikel in der Schreibweise einen durchaus einheitlichen Zug aufweisen und deshalb auf einen einzigen Verfasser oder Urheber schließen lassen (!). Fortsetzung folgt.

Anmerkung der Redaktion. Soweit der „Tatbestand“, auf Grund dessen der Beitrag auf Amtsenthebung unseres Pg. erkannt. Wir haben der Öffentlichkeit ausführlich das Schreiben des Landeskommissärs zitiert, um ihr zu zeigen, welche ungeheuerlichen Verbrecen Pg. Dr. Orth begangen hat, bzw. da sich all das, was bewiesen werden sollte auf Vermutungen aufbaut und „rein gefühlsmäßig begründet ist“, nicht begangen hat. Sei dem wie es wolle, der demokratische Parlamentarismus konnte seine Hohlheit und Verlogenheit nicht besser unter Beweis stellen, als dadurch, daß er mit den schärfsten disziplinarischen Mitteln den zu bestrafen versucht, von dem er vermutet, daß er die Geheimkabinetspolitik an den Pranger stellte. In einem „Aufruf an das deutsche Volk“ verkündeten 1918 die Drabztzieher der Novemberrevolte: „Die Geheimdiplomatie ist abgeschafft!“ Und was haben wir heute? Kommentar überflüssig und gefährlich! — Es sei an dieser Stelle gerne bekannt gegeben, daß bei dem „Strafmaß“ erschwerend in Gewicht gefallen ist, daß der Landeskommissär in 2 früheren Fällen bereits Gelegenheit hatte „Das Verhalten“ unseres Pg. Dr. Orth zu „bedauern“ und weiterhin einen Verweis auszusprechen. Auf den „Tatbestand“ und die „Gründe“ können wir an dieser Stelle nicht weiter eingehen, weil das Schriftstück des Landeskommissärs, in dem sie niedergelegt sind, weitere 20 (zwanzig) Seiten umfasst, zu deren Veröffentlichung uns der Platz fehlt. Es wurde unserm Pg. schwer verübelt, daß er in den Sitzungen der städt. Kollegien dem gut deutschen Grundsatz huldigte: Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil, und auf einen Schelmen muß man anderthalbe sehen.

Unsere Grundsätze sind jedoch noch wie vor die alten!

Auflösung! Der Beifswäger kommt dieser Tage ins Laub! **Auflösung!**

Leser! Haltet Euren Kampfblatt, dem „Hakenkreuzbanner“ die Treue. Alles, was die „Systempresse“ in den letzten 13 Jahren geschrieben und als Heilmittel für unser Volk gepriesen hat, war falsch!

Wir haben genug von diesem Betrug!

Die Erfüllungsgazetten müssen vernichtet werden! Heraus aus Euren Häusern mit den Blättern der politischen Krämerseelen! Heraus mit den Presseerzeugnissen der demokratischen Börsen- und Wirtschaftsbankerotteuren! Tod der roten Journaille!

Der Wahrheit eine Gasse

Tatfache herrscht in Mannheim in allen Kreisen aufrichtige Empörung.

Ran das letzte Wort ist noch nicht gesprochen.

Tageskalender:

- Montag, den 25. Januar 1932.
- Nationaltheater: „Der Wiberpel“, Komödie von Gerhart Hauptmann — Miete 6 Mittlere Preise — 20 Uhr.
- Mannheimer Volkstheater Apollo: Gastspiel Gebrüder Guller mit Variété — 20.15 Uhr.
- Planetarium im Luisenpark: 20 Uhr Planetariumabend für Erwerbslose.
- Alertumsverein: Lichtbildvortrag von Prof. Dr. Friedrich Behn, Höffischer Denkmals-

pfleger, Mainz über die Einhard-Basilika zu Steinbach bei Michelstadt i. O. 20.30 Uhr in der Harmonie D 2, 6.

Bergessen Sie nicht

bis zum 25. Januar beim Briefträger die Bezugsgebühren für Monat Februar zu bezahlen, da Ihnen sonst erhöhte Gebühren für verspätete Bestellung angerechnet werden.

weck zu legen und sie in ihre Grenzen zurückzujamen. Wir danken Herrn Pech für seine treudeutsche Gesinnung und wünschen ihm bei seiner Aufgabe ebensoviel Unterstützung, wie er sie bei seinen Mannheimer Volksgenossen in seinem gestrigen Vortrag gefunden hat.

KINO.

Kopp: Man hat sich ein ausgezeichnetes Lustspielensemble verschrieben, um dem Film „Mein Herz sehnt sich nach Liebe“ einen unbestrittenen Erfolg zu sichern. Wenn auch das Buch wenig Neues bietet, so ist es doch einem helleren Spiel der Darsteller und dem Regisseur über „Tankstelle“, „Privatsekretärin“ gelungen, einen vorzüglichen Tonfilm zu schaffen, der kaum hinter den vorerwähnten zurücksteht. — Der Bürovorsteher eines arbeitslosen Rechtsanwalts kommt auf den oberflächlichen Gedanken, als Helfcher seinem Chef Kunden zu schicken. Dadurch, daß nun auch seine eigene Tochter, sein Kesse, sein Chef selbst und andere Bekannte ihn in ihrer Not aufsuchen, ergibt sich eine hinreichende Situationskomik. Der „Mannager“ der Sing-Sing Babies hat einige einschleichende Melodien, wie „Bitte, bitte denk an mich“, dem Film mit auf den Weg gegeben. Tonwoche und ein Wartburgfilm vervollständigen den beachtlichen Spielplan. Sm.

Universum: Wenn man weiß, daß es in Deutschland viele Tausende von Lichtspieltheatern gibt, die Woche für Woche Neues zeigen wollen und sollen, dann kann man verstehen, wieviel ungeheure Arbeit und Aufgabe sich für Regisseure, Darsteller und Produktionsfirmen ergibt. Das Volk will Neues, Anderes — und das Können und Denken der Manuskriptschreiber ist doch auch nur auf Menschenmögliches beschränkt. Deshalb ist es heute nicht mehr angängig, nur den Stoff eines Filmes zu kritisieren. Gute Darstellung und vorzügliche Regie können aus einer schwachen Handlung einen

überdurchschnittlichen Film machen. Und das trifft für „Konny“ zu. Willy Frisch und Käthe von Nagy sollen durch das ganze Stück und entschuldigend sich ihrer Aufgabe mit bewunderungswürdigem Eifer. Man darf selbstverständlich „Konny“ nicht mit „York“ vergleichen; aber man darf den Film mit „Die Drei von der Tankstelle“, „Privatsekretärin“ u. i. f. vergleichen und dann muß man feststellen, daß man ihn einen „würdigen Nachfolger“ nennen darf. Auf der Bühne zwingen die weltberühmten „Singing Babies“ die Zuhörer zu reichem Beifall. Sie bringen alte und neue „Schlager“ auf einzigartige Weise zu Gehör. Sm.

„Fröhlich Pfalz“

Trotz der schlechten Wirtschaftslage hat es sich die Vereinigung für heimischen Humor „Fröhlich Pfalz“ nicht nehmen lassen, den Karneval zu eröffnen. Der Rat entsprechend verließ die Veranstaltung „notverordnung notverordnungsgemäß“. Präsident Reischer kann mit Stolz auf eine gut gelungene Sitzung zurückblicken. Die Notverordnungen und die heftigen Systemträger wurden „gehört“ gewürdigt. Spitzbuben, Schwindler und Gauner waren noch die zurückhaltendsten Ausdrücke für gewisse Kreise. Karrelei oder bittere Wahrheit? (Wir enthalten uns der Stimme. Notverordnung) Selbst die Mannheimer Sklareks und ihre Haushälterin (von wegen der 20 000 RM Jahresrente für altes Porzellan!) wurden nicht verschont. „Wenn noch 4 paar Notverordnungen kumme, steh' mer doch wie Adam an Eva. Es ist traurig, daß mer in de G'sicht so weit zurückgreife muß, um 4 bössendes Beispiel zu finne!“ rief große Heiterkeit hervor. Herr Opernsänger Trieloff vom Nationaltheater bestritt den künstlerischen Teil des Abends und erntete im besonderen für die Ballade „Hildebrand und Hadubrand“ stürmischen Beifall. —

Heidelberg

Stadttheater Heidelberg.

Montag 25. Januar	19.45 — 22.30	Auß. Abonn. u. B.V.B. Abt. II Der Taus ins Glück Operette von Robert Stolz
Dienstag 26. Januar	19.45 — 22.30	Abonn. A 19 Zum ersten Male: Der Tag „J“ Schauspiel von Maxim Ziese.
Mittwoch 27. Januar	19.45 — 22.30	Vorstellung zu halb. Preisen u. Teilvors. Studentenbühnenbd. Zum letzten Male: Madame Pompadour Operette von Leo Fall.
Donnerstag 28. Januar	19.45 — 22.30	Abonn. B 19 Der Tag „J“ Schauspiel von Maxim Ziese.
Freitag 29. Januar	19.45 — 22.30	Abonn. C 18 Jugendfreunde Lustspiel von Ludwig Fulda.
Samstag 30. Januar	20.00 — 22.15	Außer Abonn. Einmaliges Gastspiel Eugen Klöpfer mit Berliner Ensemble: Der Kapitalist Komödie von Jules Romains.
Sonntag 31. Januar	15.00 — 17.45	Kleine Preise. Der Taus ins Glück Operette von Robert Stolz.
	20.00 — 22.45	Erm. Preise. Im weißen Rössl Singspiel von Ralph Benatzky.

3-4 Zimmerwohnung

per 1. April in möglichst freier Lage gesucht. Angeb. unter 212 an den Verlag dieser Zeitung.



Lastwagen-Verkauf!

2 Tonnen, 12-60 Ps., billigst zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 214 an den Verlag d. Ztg.

Für Moskau hinter Zuchthausmauern

Dieses von unserem Pg. Felix Neumann (ehemaliger Tschechaführer der K. P. D.) herausgegebene Buch müßte jeden Deutschen interessieren. Es enthält die Schamlosigkeit der kommunistischen Führerclique! Erhältlich bei der

Völkischen Buchhandlung

Heidelberg, Marktplatz 3, Tel. 86

Papier Dietz

Heidelberg Hauptstraße 138 bei der Univerität

Bergheimer Entfettungstee

Mk. 1.80
wobachmeckend, wirksam, unschädlich. Bestandteile: Pfl., spec. essenz etc., radices et salia.
Ferner empfehle: Asthma- und Nerven-Entkalkungstee
Bergheimer Apotheke Heidelberg. 123

ZU VERMIETEN

1-2 Zimmerwohnung mit Zubehör (2 Personen) auf 1. 4. 32 gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 221 an d. Verl. d. Ztg.

Geldmarkt

Junger Landwirt sucht von Privat 7-800 RM. zu leihen gegen gute Sicherheit. Pünkt. Rückz. Off. unter Nr. 222 an den Verlag d. Ztg.

ZU VERMIETEN

Gut möbl. Zimmer auf 1. 2. 1932 an Dauermieter abzugeben. Uferstr. 36.

Radio

nur vom Fachgeschäft
Neuenheimer Musikhaus
REIHER & KURTH
Brückenstraße 8

SCHUHE

Deine SCHUHE kauft Du bei **H B Ö S**

Hüte

von RM. 4.- an

Mützen

von RM. 1.- an

Schirme

von RM. 5.- an

Hermann Stumpf
Heidelberg
Schrieder-Rondell an Bahnhof

Jede Eingabe 1 Mk. Achtung! Jedes Gesuch 1 Mk.

Haben Sie eine Eingabe an Aemter oder ein Gesuch an Behörden, so wenden Sie sich vertrauensvoll an

A. Hörmann / Rechtsbüro / Bergheimerstr. 128 III.

Mein Angebot bietet

große Vorteile im Einkauf von
Damenschirmen
Herrenschirmen
Kinderschirmen
Stockschirmen u. Spazierstöcken.

Verkaufen Sie bitte nicht diese besonders günstige Einkaufsgelegenheit
Nur beim Fachmann
J. Münzenmayer, Plöck 11
Bitte beachten Sie die Preise im Fenster. 5%, Rabatt.

Heizungs-Monteur

übernimmt die Instandhaltung und Bedienung von Heizungen aller Systeme bei billigster Berechnung. — Off. u. Nr. 132 a. den Heib. Beob.

in unserem Groß-Möbelhaus am Schloßberg 2 (Kilngentor)

finden Sie die größte Auswahl in **Möbel-Einrichtungen** und sind die Preise gewaltig herabgesetzt. Gekaufte Möbel werden gratis aufbewahrt. Wer jetzt kauft, kauft sehr billig. Freie Lieferung mit eigenem Auto.
Möbelabrik
Gebr. Breitwieser

Färberei Grün

Chem. Reinigung - Dampfwaschanstalt

Spezialität:
Stärkewäsche

Läden:
Hauptstraße 5 und Hauptstraße 168
Brückenstraße 6, Telephon Nr. 108

Mannheim

Samstag, 30. Jan.
abends 8 Uhr

Mannheims GROSSER MASKENBALL

im Rosengarten.

Fasching 1932 Weißen Rössl
Bernard Etté mit seinem Jazzorchester spielt die ganze Nacht! Dazu 2 Mannheimer Orchester.

Faschingsköniginwahl
Jury: Die gesamten Hauptdarsteller der „Weißen Rössl“-Aufführg. in ihrem Kostüm
Mitwirkung: Die Steinweg-Girls und das Ballett des Nationaltheaters.

Eintritt Mk. 3.90 Karten an der Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10, im Mannheimer Musikhaus, O 7, 13, im Verkehrsverein, N 2, 4 und im Rosengarten
Reservierte Tischplätze im Rösslgarten — 75 Lauben Mk. 10.—

Mannheimer Konzertdirektion
Heinz Hoffmeister, R 7, 32

ALHAMBRA

Des großen Erfolges wegen verlängert bis einschließlich heute Montag

Dr. Franck's neuestes Meisterwerk

Der weiße Rausch

(Neue Wunder des Schneeschuhs)
mit
Hannes Schneider / Leni Riefenstahl
und 50 internationalen Meister-Skiläufern

Großes Beiprogramm

Beginn Wo. 3 Uhr. Jugendliche haben Zutritt

Alt. kinderl. Ehepaar, Beamter, sucht 2 Zimmerwohnung mit Bad und Manfabe in der Pfalz- oder Ringlinie. Angeb. unt. Nr. 722 an den Verlag d. Ztg.

Mk. 3000.-
auch geteilt, gegen Sicherheit d. R. Einzahlung zu vergeben. Bausparkasse werden abgeteilt und d. Zinsen rückwirkend kostenlos nachgerechnet. Nachweisbar große Rückvergütungen. Kredite für Einzahlungen jeder Art.
Off. unter Nr. 725 an den Verlag d. Ztg.

Sofort M. 50.- hinlegen können Sie nicht, deshalb gewähre ich Ratenzahlung. Sie erhalten Kleidung, Wäsche, Betten, Matratzen, Haushaltartikel bei **H. Baumann** Mannheim, Langstr. 20.

Nationaltheater Mannheim.

Montag, 25. Januar
20.00
—
22.15

Miete A 21, Sondermiete A 9, mittlere Preise
Der Hiberner
Komödie v. Gerhart Hauptmann

SCALA

Die fabelhafte Militär-Ton-Humoreske:

Reserve hat Ruh'

Mit der großen Komikerbesetzung
P. Hörbiger / Fr. Kampers / Lucie Englisch
Senta Söneland u. a. m.

Hierzu den Zirkusgroßfilm:
Ein Mädel und drei Clowns
mit Evelin Holt
Beginn nachmittags 4 Uhr
Vorzugskarten gelten!

Amtliche Bekanntmachungen.

Holzversteigerung.

Heute Montag, den 25. Januar, mittags 1 Uhr beginnend, versteigert die k. f. L. Löwenstein-Rosenberg'sche Oberförsterei im Gasthaus zur „Krone“ in Gerichtshufen aus den Distrikten Hangelbush und Gräbelholz des Schutzbezirks Buch am Horn:

156 Rm. hartes Brennholz
4400 Eter harte Wellen
31 Eter hartem. Reifstöße
20 Rm. Eichenhammholz III.—VI. Kl.
3750 Eter Fl., Hopfen- und Kleinfangen.

Trotz und gerade wegen der Notverordnung

ein Bausparvertrag zu Hypothekenaufhebungen. Hausbau und -Kauf bei einer guten Bausparkasse, die Ihnen für Ihre Einsparungen die entsprechenden Sicherheiten bietet und günstige Tarife und Zinssätze hat! Wir beraten Sie unverbindlich!

Kosmos-Bausparkasse

Bez.-Dir. Mannheim Justus Meyer, Uhlandstr. 7, Tel. 51648

J. LOTTERHOS

MANNHEIM - P 1, 5 (Ecke)

Hakenkreuzschmuck

Uhren, Goldwaren, Bestecke, Trauringe

Machen Sie Gebrauch von unserem Gutschein Nr. 19 in in der Samstag-Nummer betr. kleine Anzeigen.

Das Urteil

meiner Kunden:
Der günstige Einkauf in **Möbel** ist die Firma **Rob. Leiffer**
Bismarckplatz 15

Kauft nicht beim Juden!

Matratzen

Billig u. preiswert kaufen Sie vorteilhaft nur beim Fachmann

Polstermöbel
Bettstellen
Steppdecken

LUTZ, Polsterwerkstätte
T 5, 18
Telefon 28733

Uhren

zu Fabrikpreisen auf Teilzahlung bei Barzahlung hoher Rabatt!

Uhrenhaus Staufen

Fr. Walser
I 3, 3a.